

ein Klugscheißer. Und er führte sich schon so auf, als wäre er ihr Schwiegersohn, was sie unter allen Umständen verhindern musste. Er ging in Elsas und Roberts Haus aus und ein, verstand sich mit allen prächtig und verbrachte ganze Wochenenden in Frickelbach, in denen ihre Mutter von früh bis spät in der Küche stand, Linsensuppe kochte, weil der liebe Stephan die so mochte, Kuchen backte, der ihn begeisterte (»Nur du bekommst einen gedeckten Apfelkuchen so hin, dass man weinen muss vor Glück.«), und sich ausmalte, welche Menüfolge man für die Hochzeit von Sonja und Stephan wählen würde.

Er hatte die Tür gefunden, eigentlich war es ganz einfach gewesen. Und er hatte ja den Plan. Nun stand er da und schaute sich um.

Wie gut, dass er an eine Taschenlampe und sogar an Ersatzbatterien gedacht hatte. Langsam ging er durch die verwinkelten Gänge und erwartete jeden Moment, dass ihn irgendein Vieh ansprang, aber nichts geschah. Dafür stand er plötzlich in einem Raum, der nicht leer war. Da lag etwas.

Helene stand auf und stellte sich vor den hohen Spiegel. Sie war nicht groß, mit 1,64 einen Zentimeter kleiner als ihre Zwillingsschwester Beate. Natürlich hatte sie schon einige Fältchen, na ja, vielleicht auch Falten, und sie war eine arbeitende Frau in den besten Jahren, wenn man es genau nahm. Helene hatte eine Detektei, was sich erst mal so anhörte, als würde sie hundert Leute beschäftigen, aber um ehrlich zu sein, sie hatte keine Angestellten.

Wie ihre Schwester, die ebenfalls eine Detektei betrieb, arbeitete sie allein, und die Vorschläge von sämtlichen Freunden und Familienmitgliedern, man könne doch beide Detekteien zusammenlegen und gemeinsam arbeiten, wurden von den Zwillingen ignoriert.

Helene und Beate, das war so eine Sache für sich.

Beate, die eher sanfte und schusselige Zeitgenossin, und ihr Pendant Helene, zwei Minuten jünger und aufbrausend. Ihre einzige Schwäche war ihre Vorliebe für den europäischen Hochadel, aber das versuchte sie so gut es ging zu verbergen.

Am Samstagnachmittag kamen nach und nach alle Familienmitglieder und die geladenen Gäste in Frickelbach an. Helenes und Beates Vater Robert stand vor dem Gasthaus »Zum Goldenen Löwen«, in dem auch ein Hotel untergebracht war, erwartete die Gäste und war

mürrisch. Große Feiern hatten ihn schon immer genervt, nur seiner Frau Elsa zuliebe machte er den Zirkus nun schon jahrzehntelang mit. Das war ja alles so teuer. Morgen würde er ein Dreivierteljahrhundert alt werden und man hatte 75 Leute eingeladen.

»Für jedes Lebensjahr eine Person«, hatte Elsa gesagt und die Einwände der Familie, dass man das nur bei Kindergeburtstagen so handhabte, ignoriert. Der große Festsaal des Goldenen Löwen war gemietet und Elsa schon fix und fertig, bevor die Feier angefangen hatte. Seit Monaten war es nur um diesen Geburtstag gegangen und natürlich wurde die komplette Familie involviert. Beate hatte ungefähr dreißigmal mit ihrer Mutter wegen der Vorspeisen telefoniert (»Meinst du, die Leute denken, wir können uns keine gebundene Suppe leisten, wenn wir eine klare bestellen?« »Nein, Mama. Die Leute freuen sich auch über eine klare Suppe. Außerdem kann eine klare Suppe

auch durchaus teurer sein als eine gebundene.«
»Das wissen die Leute aber nicht. Aber wenn eine klare, dann mit Markklößchen, sonst ist es zu fade, oder?« »Ja.« »Wie? Du sagst nur ja, mehr nicht?« »Was soll ich denn sonst noch sagen? Ich finde eine Suppe mit Markklößchen völlig in Ordnung.« »Da siehst du mal, wie wenig du deine eigenen Eltern kennst. In Markklößchen sind Semmelbrösel drin und gegen Weißmehl ist Papa doch allergisch. Da kriegt er keine Luft mehr, kippt um und erstickt fast. Willst du uns eigentlich umbringen?«).

Beates Schwester Helene hatte auch ungefähr dreißigmal telefoniert, aber mit dem Vater (»Lutz lade ich nicht ein. Eher trinke ich mit bin Laden ein Bier.« »Erstens mal ist bin Laden tot, und zweitens ist Lutz dein bester Freund.« »Er *war* mein bester Freund. Er hat meine Rosen zerstört, weil er neidisch war.« »So ein Unfug. Er wollte dir mit dem Dünger eine Freude machen.« »Nein, er hat die Rosen